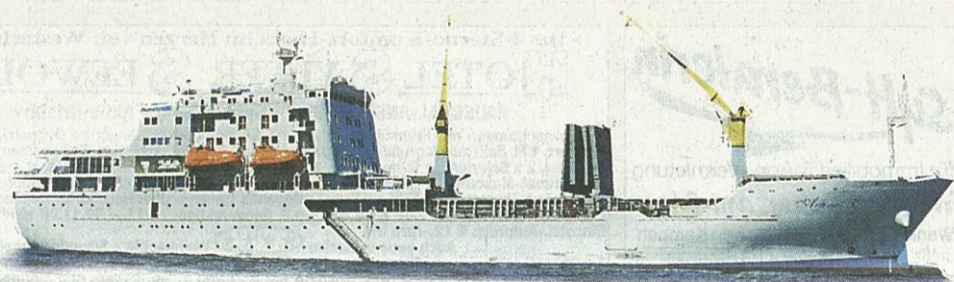




FOTOS: PA/OBS, PA/HUBER, TAHITI TOURISME



Von Axel Pinck

**K**apitän Theodore Oputu hat das Steuerrad fest im Griff und den Blick konzentriert in die Morgendämmerung gerichtet. Das Schiff hebt und senkt sich mit der Dünung, der Wind drückt es in die enge, fjordartige Bucht. Der Anker rasselt in die Tiefe, Matrosen lassen Walboote zu Wasser und befestigen Stahlrossen an den scharfkantigen Felsen. Langsam wendet die 117 Meter lange „Aranui 3“ auf der Stelle. An Bug und Heck sind nicht mehr als 30 Meter Spiel. Geschafft. Um 180 Grad gedreht, macht das Schiff am Pier fest. Eine Meisterleistung.

Der Kapitän kennt jede Strömung und Untiefe im Südpazifik, doch ein schicker Seeoffizier mit weißem Dinner-Jacket und goldbetresster Mütze ist er sicher nicht. Am wohlsten fühlt er sich in T-Shirt, Flip-Flops und Jeans. Aber die zweiwöchige Tour von Tahiti zu den wildromantischen Marquesas-Inseln ist ja auch keine klassische Kreuzfahrt. Die „Aranui 3“ ist Frachter und Passagierschiff zugleich. Vom Bug bis zur Kommandobrücke regiert der Lademeister. Zement, Baumaterial, Kühltruhen, Zucker, Milch, Allrad-Autos und Seekajaks aus Polyester verbergen sich unter den Ladeluken oder in den Containern an Deck.

Alle drei Wochen dreht die „Aranui 3“ ihre Versorgungsrunde zu

den sechs bewohnten Inseln des Marquesas-Archipels. Auf der Rückreise werden Mangos geladen, Bananen, Säcke voller Kopra – getrocknetes Fleisch von Kokosnüssen, aus dem Öl gewonnen wird. Im hinteren Teil des Schiffes ist dann der Platz für 200 Passagiere, die in zweckmäßig gestalteten Doppelkabinen sowie einem Schlafsaal mit Etagenbetten und Zwischenwänden für 20 weniger betuchte Gäste untergebracht sind. Mini-Pool, Sonnendecks, Salon, Bar, Videoraum und ein kleines Fitnesscenter sorgen für Zerstreuung.

Gut 1500 Kilometer pflügt die „Aranui 3“ von Tahiti durch den weiten Südpazifik, mit kurzem Stopp in der Lagune von Fakarava, einem riesigen Atoll des Tuamotu-Archipels. Dann taucht Ua Pou, die erste Insel der Marquesas, am Horizont auf. Der belgische Chansonnier Jacques Brel war wie schon lange vor ihm Schriftsteller Robert Louis Stevenson („Die Schatzinsel“) vom Anblick der steilen Basaltsäulen erloschener Vulkane rund um die Bucht so verzaubert, dass er spontan sein berühmtes Lied „La cathédrale“ komponierte.

Die Marquesas sind Gipfel einer unterirdischen, vulkanischen Gebirgskette, die aus dem Pazifik ragen; exotische Punkte, verloren im einsamsten Seegebiet der Welt. 6000 Kilometer sind es von hier bis zur Küste Südamerikas, Kalifornien ist 4800 Kilometer entfernt, Hawaii im Norden knapp 4000 Kilometer.

## Frachterfahrt ins Südseeparadies

Es muss nicht immer ein Luxussschiff sein: Eine Tour auf der „Aranui 3“, die die Marquesas-Inseln mit Lebensmitteln versorgt, ist viel authentischer



Ein Einheimischer auf den Marquesas. Links: Nuku Hiva ist mit einer Fläche von 330 Quadratkilometern die größte Insel des Archipels. Links unten: Die „Aranui 3“



Die Wogen des Pazifiks toben ungehemmt gegen die steilen Klippen, schützende Atolle gibt es nicht. Vor allem die südlichen Inseln sind von tiefgrün wucherndem Dschungel bedeckt, Farne und Moose klettern fast senkrechte Felswände empor. Schroffe Grate trennen die tief eingeschnittenen Täler.

Nuku Hiva ist die größte Insel der Marquesas und ihr 1900 Seelen zählender, von erloschenen Vulkanbergen eingefasster Hauptort Taiohae das administrative Zentrum des Archipels. Hier gibt es ei-



ne kleine Bootswerft, ein Tauchzentrum, ein Postamt, das Studio von Radio Marquesas, eine Station der französischen Gendarmerie Nationale und die Kathedrale Notre-Dame, Sitz des katholischen Bischofs. Das Mea'e Kamuihei, eine historische Kult- und Opferstätte mit verschiedenen Plattformen und Tierornamenten auf Vulkangestein im Norden der Insel, lässt die Besu-

cher trotz des feuchtheißen Klimas frösteln. Ein ausladender, wohl 500 Jahre alter Banyanbaum, den schon Stevenson in seinem Südseebuch beschreibt, hüllt die Szenerie in Halbdunkel. In seinen hoch rankenden Luftwurzeln, erzählt Didier, der gefährlich aussehende, tätowierte marquesanische Guide, wurden einst die Menschenopfer des Stammes an Haken aufgehängt. Daneben, noch zu sehen, ein vier Meter tiefes Erdloch, in das die Totenkandidaten mit gebrochenen Beinen geworfen wurden, damit sie bis zur Opferzeremonie nicht fliehen konnten. Tikis, Steinfiguren, deren übergroße Köpfe den Geist verehrter Ahnen verkörpern, betrachten ungerührt den Schauplatz der grausigen Geschichte.

Im Inselrestaurant „Chez Yvonne“ ist dann die düstere Stimmung verfliegen. Schließlich gibt es Abwechslung von der französischen Bordküche: Schwein aus dem Erdofen, in Limonen marinierten, rohen Thunfisch mit Kokosmilch, Ziege in Curry, Kochbananen und Kaku, einen Brei aus gerösteten und gestampften Brotfrüchten.

Auf Hiva Oa weiter im Süden leben rund 1800 Marquesaner. Doch die Besucher wollen vor allem die Gräber der beiden berühmten Toten auf dem Friedhof von Atuona sehen. Pickup-Trucks bringen die Gäste vom Anleger der „Aranui 3“ zum Kalvarienberg. „Gauguin 1903“ steht schlicht auf einem Tuffstein zu Füßen des Grabes von Paul Gauguin, der hier, von Syphilis zerfressen, seine Suche nach unschuldiger, unverdorbenen Natur beendete. Der französische Maler war zwei Jahre zuvor aus Tahiti gekommen, er lebte mit seiner kindlichen Geliebten im „Maison du Jour“, brannte Schnaps und erregte das Missfallen der Behörden. Mit seinen Bildern hat er den Menschen Polynesiens ein Denkmal gesetzt. Nur wenige Schritte entfernt liegt die Ruhestätte des 1978 verstorbenen belgischen Sängers Jacques Brel, der auf eigenen Wunsch nach seinem Tod in Europa auf seine Lieblingsinsel überführt wurde.

Das von den Kratern zweier Vulkane spektakulär geformte Fatu Hiva liegt ganz im Süden, 350 Kilometer von der Nordspitze der Marquesas entfernt. Für die knapp 600 Bewohner ist die Ankunft der „Aranui 3“ alle drei Wochen Anlass zu einem großen Fest. Auf dem Dorfplatz von Hanavave erwarten Tänzer die von einer Inselwanderung ankommenden Passagiere. Die Frauen anmutig und leichtfüßig, die Männer derart wild und aggressiv, als würden sie sich direkt für einen Kampf aufbauen.

Rückreise nach Tahiti, letztes Abendessen an Bord. Bernard, Touristikchef der „Aranui 3“, sitzt mit am Tisch. „Den Fisch hat Kapitän Oputu selbst geangelt“, sagt er. Ein Captain's Dinner der besonderen Art, wie diese Frachterreise ans Ende der Welt.

**Anreise:** Mit Air France ([www.airfrance.de](http://www.airfrance.de)) von Paris, Air New Zealand ([www.airnewzealand.de](http://www.airnewzealand.de)) von London über Los Angeles nach Tahiti  
**Angebote:** 14 Tage „Aranui Cruise“ ab 1949 Euro (ohne Flug) bei FTI, [www.fti.de](http://www.fti.de), 14 Tage Aranui-Kreuzfahrt ab 5390 Euro (mit Flug) bei Ikarus Tours, [www.ikarus.com](http://www.ikarus.com)  
**Auskunft:** Aranui 3, Représentation Europe, Paris, Tel. 0033/1/43 31 25 34, [www.aranui.com](http://www.aranui.com)